

Stadtarchiv und Stadtgeschichte

Forschungen und Innovationen

Festschrift für Fritz Mayrhofer
zur Vollendung seines 60. Lebensjahres

Linz 2004

Archiv der Stadt Linz

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ
2003/2004

HERAUSGEGEBEN
VON
WALTER SCHUSTER,
MAXIMILIAN SCHIMBÖCK
UND
ANNELIESE SCHWEIGER

Umschlaggestaltung: Walter Litzlbauer
Porträtfoto Fritz Mayrhofer: Maximilian Schimböck

Für den Inhalt der Abhandlungen sind ausschließlich die
AutorInnen verantwortlich.

Der teilweise oder vollständige Abdruck von Arbeiten
aus der vorliegenden Publikation ist nur mit Bewilligung
der HerausgeberInnen nach Genehmigung der AutorInnen gestattet.

ISBN 3-900388-56-3
Medieninhaber: Archiv der Stadt Linz,
Hauptstraße 1–5, 4041 Linz
Hersteller: Trauner Druck, Linz

INHALT

Autorinnen und Autoren	7
Vorwort des Bürgermeisters der Landeshauptstadt Linz	19
Vorwort des Kulturreferenten der Landeshauptstadt Linz	21
Vorwort von Herausgeberin und Herausgebern	23

ARCHIVTHEORIE UND ARCHIVMANAGEMENT

Erich Wolny: Zeitgemäße Leitung des Stadtarchivs – verlangt sie eine neue Sicht der Funktion?	29
Wilhelm Rausch: „Vor fünfzig Jahren“	33
Lorenz Mikoletzky: Wozu ein Archiv?	47
Peter Csendes: Metaphern für Archive – das Archiv als Metapher?	49
Walter Schuster: Zur Strategie für Archive	57
Ferdinand Opll: Öffentlichkeitsarbeit in Kommunalarchiven Überlegungen am Beispiel des Wiener Stadt- und Landesarchivs	73
Lukas Morscher: Zukunft der Archive – Archive der Zukunft Vorschläge für ein zukünftiges Marketing von Archiven	95
Gerhart Marckhgott: Paradigmenwechsel Das Oberösterreichische Landesarchiv vor der „digitalen Revolution“ ...	109

Josef Riegler: Digitalisierung mittelalterlicher Urkunden – Aspekte der Medienkonvertierung im Steiermärkischen Landesarchiv	119
Maximilian Schimböck: Kommunalarchive als Dienstleistungsbetriebe Das Beispiel Linz	133
Werner Matt: „Linz als das pulsierende Herz der Kommunalarchivare“ Fritz Mayrhofer und der Arbeitskreis der Kommunalarchivare Österreichs	141
Siegfried Haider: Das Oberösterreichische Archivgesetz in seinen Auswirkungen auf die Gemeinden	147
Thomas Klagian: Die Abenteuer eines jungen Archivars in Bregenz	159
Hans Eugen Specker: Arbeitsgemeinschaften zum Erfahrungsaustausch und als Interessenvertretung von Kommunalarchiven in Deutschland	165
Josef Nössing: Gemeindearchive in Südtirol Zur Geschichte der Gemeindearchive in Südtirol sowie deren Erhaltung und Pflege	173
 (STADT)GESCHICHTSFORSCHUNG – THEORIE UND PROJEKTE	
Wilfried Ehbrecht: 30 Jahre Westfälischer Städteatlas Ein regionaler historischer Städteatlas im Kontext europäischer Forschung	183
Gabriella Hauch: „Zukunft heißt erinnern“ Zur Genese der historischen Frauenforschung im gesellschaftlichen und wissenschaftsgeschichtlichen Kontext	205

Peter Johaneck: Stadt und Zisterzienserinnenkonvent Ausblick auf ein Forschungsprogramm	217
Anton Eggendorfer: Fünf Jahre Projekt „Netzwerk Geschichte“ in Niederösterreich Eine Bestandsaufnahme	231
Georg Heilingsetzer: Alfred Hoffmann und die Stadtgeschichte Bemerkungen anlässlich des 100. Geburtstages des Archivars, Historikers und Lehrers	241
Helmut Konrad: Universitäten in Bewegung: Zur Dynamisierung des Bildungssystems ..	253
 QUELLEN	
Walter Aspernig: Grundlagenforschung und Stadtgeschichte in Oberösterreich: Anmerkungen zur Edition der „Quellen zur Geschichte von Wels“	265
Leopold Auer: Materialien zur Linzer Stadtgeschichte im Haus-, Hof- und Staatsarchiv ..	273
Fritz Koller: Die „Linzer Akten“ im Salzburger Landesarchiv	279
Johannes Seidl: Von der Immatrikulation zur Promotion Ausgewählte Quellen des 19. und 20. Jahrhunderts zur biographischen Erforschung von Studierenden der Philosophischen Fakultät aus den Beständen des Archivs der Universität Wien	289
Brigitte Kepplinger: Fürsorgeakten als historische Quelle Die Betreuungsakten des Linzer Jugendamtes (1918–1950)	303

LINZER STADTGESCHICHTE

Erwin M. Ruprechtsberger – Otto H. Urban: Eine bronzene Schwertklinge vom Luftenberg – Zur Spätbronzezeit im Linzer Raum	313
Willibald Katzinger: Linz ohne Phantomzeit	327
Anneliese Schweiger: Weinbau im alten Linz	341
Georg Wacha: Albrecht Dürer in Linz	349
Herta Hageneder: Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation in Linz	355
Rainer F. Schraml: Bernhard Weidner (1640–1709) Ein Linzer Schusterssohn als Abt des Zisterzienserstiftes Wilhering in Oberösterreich	359
Alfred Ogris: Die Linzer Wollzeugfabrik und die Orientalische Kompanie: Reaktionen in Kärnten (1725/26) auf eine Privilegierung	375
Gerhard Winkler: Johann Puchner und seine Weltsprache Nuove-Roman	387
Wieland Mittmannsgruber: Bürger der Stadt Linz Erwerb, Inhalt und Verlust des Gemeindebürgerrechts im 19. und 20. Jahrhundert	395
Monika Würthinger: Gruß aus Linz Correspondenzkarten dokumentieren Bau des Neuen Domes	411
Rudolf Zinnhobler: Franz Sales Maria Doppelbauer Korrekturen zu einem Bischofsbild	427
Emil Puffer: Hans Rösler – der letzte Stadtamtsleiter von Urfahr	441

Oskar Dohle: Geld für den Krieg Die Krieganleihe-Zeichnungen der Städte Linz und Urfahr im Ersten Weltkrieg	457
Andrea Kammerhofer: „Lebende Bilder“ in Linz	475
Harry Slapnicka: Knapp über der Wahrnehmungsgrenze Oberösterreichs Gauleiter der DNSAP fast so bedeutungslos wie die Partei selbst – weit über Hitlers Machtübernahme vom Jahre 1926 hinaus	491
Kurt Tweraser: Wirtschaftspolitik zwischen „Führerstaat“ und „Gaupartikularismus“ Eigruber und Hinterleitner: Der „Gaufürst“ und sein Wirtschaftsberater ..	499
Birgit Kirchmayr: Der Briefwechsel August Zöhner – Elise Posse im Archiv der Stadt Linz Eine „Fußnote“ zur Geschichte des „Linzer Führermuseums“	515
Hermann Rafetseder: Das „KZ der Linzer Gestapo“ Neue Quellen im Rahmen des Österreichischen Versöhnungsfonds zum „Arbeitserziehungslager“ Schörgenhub	523
Michael John: Maghrebinien in Linz Beobachtungen über eine verborgene Seite der Stadt	541
Winfried R. Garscha – Claudia Kuretsidis-Haider: „Traurige Helden der Inneren Front“ Die Linzer Tagespresse und die Anfänge der gerichtlichen Ahndung von NS-Verbrechen in Oberösterreich 1945/46	561
Helmut Fiederer: Die Wiederbegründung der jüdischen Gemeinde von Linz 1945–1948 ..	583
Johannes Ebner: Im Boot des Bischofs Franz S. Zauner „Porträts“ der Bistumsleitung	595
Siegbert Janko: Linz – Von der Stahlstadt zur Kulturstadt	607

ALLGEMEINE GESCHICHTE UND STADTGESCHICHTE

Karl Vocelka: Vom himmlischen Jerusalem bis Brasilia Zur utopischen Stadt in der Geschichte der Menschheit	625
Herwig Wolfram: Die Stadt der Frauen	635
Georg Scheibelreiter: Der König verlässt die Stadt Überlegungen zur räumlichen Veränderung der Herrschaft im 7. und 8. Jahrhundert	641
Walter Brunner: Neues und Interessantes zur Frühgeschichte der Stadt Graz	657
Alois Niederstätter: Die Städte der Grafen von Montfort und von Werdenberg Ein strukturgeschichtlicher Vergleich	677
Hannes Obermair: Vormoderne Übergangsregion? Die Städtelandschaft im Raum Trient-Bozen im Hoch- und Spätmittelalter	697
Susanne Claudine Pils: Wem gehört die Stadt? Von der Nutzung des städtischen Raums	711
Heinrich Koller: Stadt und Staat Das Hauptstadtproblem unter Kaiser Friedrich III.	719
Rudolf Kropf: Die spätmittelalterliche Gründung einer Kleinstadt im westungarisch- österreichischen Grenzraum (Stadtschlaining)	739
Roman Sandgruber: Die Grenzen der Stadt	749
Kurt Mühlberger: Bemerkungen zum Wiener Poetenkolleg	763

Franz-Heinz Hye: Ein unbekanntes, spätes Dokument – vom 11. Juni 1646 – zur Geschichte des Bauernaufstandes des Stefan Fadinger von 1626	779
Helmut Kretschmer: Zur Geschichte des Wiener Mozart-Denkmal	785
Johann Seedoch: Eingemeindungen im Stadtgebiet von Eisenstadt	797
Helmut Lackner: Ein „blutiges Geschäft“ – Zur Geschichte kommunaler Vieh- und Schlachthöfe Ein Beitrag zur historischen Städtetechnik am Beispiel Österreich	805
Wolfgang Maderthaler: Pathologie der Großstadt – Geschichten um den Praterstern	829
Evan Burr Bukey: Ein bitterer Triumph: Die Kampfmoral der deutschen Zivilbevölkerung 1941	839
Wolfgang Weber: Gibraltar liegt in Jamaika Zur Geschichte des Internierungslagers Gibraltar in Kingston 1940–1948	863
Wolfgang Neugebauer – Herwig Czech: Medizin und Gedächtnis Zum Umgang mit den NS-Medizinverbrechen in Österreich nach 1945	873
Publikationen von Fritz Mayrhofer	885
Verwendete Abkürzungen und Siglen	891

ANNELIESE SCHWEIGER

WEINBAU IM ALTEN LINZ

Seit einigen Jahren wird in oder knapp bei Linz wieder Wein gebaut, so an der Pollheimerstraße beim Schenkenfelder und am Eingang des Haselgrabens. In Leonding wird es rechtzeitig zum runden Geburtstag des Jubilars nach Jahrhunderten wieder die erste Lese von den 13.000 von Alexandra Reisenberger neu gepflanzten Rebstöcken geben.¹

Manchen sind auch noch die Versuche von Dombaumeister Gottfried Nobl beim 19er Turm in Erinnerung, der einige Flaschen „Turmgeflüster“ gekeltert hat. Was für viele daran neu zu sein scheint, kann jedoch nur als Anknüpfen an sehr alte Traditionen gesehen werden, denn Linz war bis zum 16. bzw. zum Beginn des 17. Jahrhunderts im Hinblick auf den Getränkekonsum eine Weinstadt.²

Dies lag unter anderem daran, dass der Weinhandel eine „bürgerliche Hantierung“ war und zusammen mit dem Recht der Weinausschank eine Haupteinnahmequelle der Linzer Bürgerschaft im Mittelalter bildete. Sie hütete dieses Privilegium wenn auch nicht immer erfolgreich, so doch mit großer Verve gegen die Winkelwirtschaften der „mitbürgerlichen“ Handwerker und gegen den Ausschank der Klöster und des Adels in den Freihäusern der Stadt.³

Die Bedeutung des Weinhandels für die städtische Wirtschaft war naturgemäß in Gegenden mit nur wenigen Gunstlagen wie in Österreich wesentlich größer als in den südlichen Ländern Europas, wo von den klimatischen Bedingungen her die Rebe überall gedieh.⁴

Deshalb war es naheliegend, dass die Bürger selbst Weingartenbesitz erwarben, um auch den preislich günstigeren Eigenbau vermarkten zu können. Ihre Rieden lagen im 14. Jahrhundert in der Wachau, nördlich (Wösendorf, Dürnstein, Stein und Krems) und südlich der Donau (Arnstorf und Mautern), östlich (Rohrendorf und Gedersdorf) und nördlich von Krems (Stratzing) sowie

¹ Vgl. dazu Oberösterreichische Nachrichten vom 14. Mai 2002.

² Fritz Mayrhofer, Vom Linzer Bier. In: Bierwelt. Katalog des Stadtmuseums Linz-Nordico 58 (1992), 183.

³ Vgl. dazu neben vielen Einzelbeiträgen die umfangreiche Arbeit von Franz Wilflingseder, Die Linzer Mitbürger. Ein Beitrag zur Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt Linz. In: HistJbL 1966 (1967), 61–149; Georg Grüll, Die Freihäuser in Linz. Linz 1955.

⁴ Vgl. Roman Sandgruber, Wein und Weinkonsum in Österreich, sowie Erich Landsteiner, Weinbau und bürgerliche Hantierung. In: Stadt und Wein (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas XIV), Linz 1966.

in Klosterneuburg.⁵ Der Umfang dieser Güter war zum Teil beträchtlich (z. B. 21 Joch im Besitz Simon des Mautners) und von ansehnlichem Wert. Der Kaufpreis für ein Joch betrug an die 30 Pfund, eine Summe, die auch für den Erwerb des Bürgerrechtes aufzubringen war.⁶

Auffällig ist, dass an genau diesen Orten auch Weingartenbesitz geistlicher Grundherrschaften (Bistümer, Domkapitel, Klöster und Stifte) aus Oberösterreich, Salzburg und Bayern zu finden war⁷ und zum Teil auch noch ist.

Dies führt uns zum Spezifischen der Verbindung von Linz und Wein, zu seiner Funktion als Umschlagplatz und „Winterkeller“ für jene Weine, die auf der Donau nach Westen gingen.⁸ Die Bergfahrt musste wegen der immer kürzer werdenden Tage im November nach und nach eingestellt werden, und spätestens ab Dezember konnte die Donau zufrieren, sodass Weinfuhren sogar „liegen“ blieben und am Landweg weiter befördert werden mussten.⁹ Doch bis Linz schafften es die meisten Weinzillen, wo der Wein entladen und sachgemäß gelagert wurde.¹⁰ Bayrische und Salzburger Stifte und Klöster sowie der Erzbischof von Salzburg besaßen in Linz eigene Freihäuser, die als Zwischenlager für den aus Niederösterreich heraufgeführten Wein dienten.¹¹ Es wäre in diesem Zusammenhang interessant, die imposanten Hauskeller in der Linzer Altstadt zu untersuchen, die bis zu zwei Etagen tief in den Boden reichen konnten.¹²

Das Be- und Entladen der Schiffe, den Transport und die Einlagerung der Fässer hatte die Zunft der Fasszieher zu besorgen, die in Linz zweifellos gut beschäftigt war.¹³ Die „Weinlände“ befand sich an der unteren Donaulände in der Nähe des Schlachthauses und in unmittelbarer Nähe des Salzburger St. Peterhofes am Ende des Pfarrplatzes, wo die Fasszieher auch ihr Werkzeug (Leitern und Seile) eingelagert hatten.¹⁴

Im Frühjahr wurde der Wein entweder auf dem Wasserweg weitertransportiert oder auf der Achse nach Salzburg gebracht, als Gegenfuhr für die von dort

⁵ Helmuth Feigl, Der niederösterreichische Weingartenbesitz der Linzer Bürger im 13. und 14. Jahrhundert. In: *HistJbL* 1957, 7–29.

⁶ Ebenda, 19.

⁷ Ebenda, 16.

⁸ Vgl. dazu Ernst Neweklowsky, Linz und die Salzburger Weinfuhren. In: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* 96 (1956), 179–190 und Hans-Heinrich Vangerow, Linz und der Donauhandel des Jahres 1627. In: *HistJbL* 1964 (1965), 41–88.

⁹ Ernst Neweklowsky, *Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau*. Bd. 3. Linz 1964, 124 f.

¹⁰ Eine Fahrt von Wien nach Linz dauerte noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts 12 Tage: Ebenda.

¹¹ Freihäuser in Linz besaßen das Salzburger Domkapitel, das Salzburger Stift St. Peter, das Stift Nonnberg, das Kloster Michelbeuren, die Propstei Berchtesgaden und das Stift Högelwörth in Bayern. Vgl. Grill, *Freihäuser* (wie Anm. 3), 26 f.

¹² Sie fanden in den Baubeschreibungen der entsprechenden Bände der Linzer Kunsttopographie leider nur sehr wenig Beachtung.

¹³ Hertha Awecker, *Die Linzer Stadtwaage*. Die Geschichte des Waag- und Niederlagsamtes der Stadt Linz. Linz 1958, 115 f., 128 ff.

¹⁴ Fritz Mayrhofer und Willibald Katzinger, *Geschichte der Stadt Linz*. Bd. I. Linz 1990, 141.

eintreffenden Salzwagen. Die Mengen waren beträchtlich.¹⁵ Dass für die Salzburger Salzfuhrer der wesentlich teurere Landweg bevorzugt wurde, hängt gewiss auch mit dem Passauer Niederlags- und Stapelrecht zusammen und generell mit dem Jahrhunderte alten Bistumsstreit zwischen Salzburg und Passau.¹⁶ Als mit dem Anfall Böhmens an das Habsburgerreich das Schellenberger Salz durch jenes von Hallstatt ersetzt und vom böhmischen Markt verdrängt wurde, kamen in der Folge auch die Salzburger Wein- bzw. Salzfuhrer zum Erliegen.¹⁷

Der Weinbau schlitterte Ende des 16. Jahrhunderts in Mitteleuropa generell in eine anhaltende Krise, von der er sich nie mehr zur Gänze erholen sollte, wofür offensichtlich mehrere Gründe maßgebend waren, die hier nicht weiter behandelt werden sollen.¹⁸

Wann die Linzer Bürger ihren Weingartenbesitz in Niederösterreich abgestoßen haben, ist im Einzelnen noch nicht erforscht. Das Bürgerspital hat seine Gärten bei Nußdorf im 17. Jahrhundert verkauft, als sie sich als unrentabel erwiesen.¹⁹ In der Folge trat jedenfalls das Bier als bürgerliches Getränk seinen Siegeszug an.²⁰

Doch gab es auch in Oberösterreich und speziell in Linz einen eigenen Weinbau? Mehr als man glauben möchte und er war bis um 1600 sogar relativ bedeutend! Zu den bevorzugten Lagen zählte das Aschacher Becken, wo die Rebkultur schon für das 8. Jahrhundert nachzuweisen ist. So zählten im Jahre 777 unter anderem zwei Weingärten zur Gründungsdotations des Stiftes Kremsmünster. Ab dem 11. Jahrhundert mehren sich die Belege für Weingartenbesitz bayrischer und oberösterreichischer Klöster in diesem Gebiet.²¹ Für die Bürger des Marktes Aschach bildete der Weinbau sogar einen Haupterwerbszweig, was sich in der Rebe im Wappen manifestierte, das 1512 erstmals überliefert ist.²²

Im Donautal erstrecken sich an den südorientierten Ufern von Landshag über Ottensheim und Steyregg und bis ins Gallneukirchner Becken Weinberge, die den Aschacher Rieden an Alter ebenbürtig waren. Zu den Zentren des Weinbaus zählten neben Ottensheim vor allem die Pfarren Walding und Feldkirchen.²³

¹⁵ Jährlich wurden an der Donaumaut in Enghartszell im 16. Jahrhundert an die 80.000 bis 100.000 Hektoliter Wein vermautet. Vgl. dazu Landsteiner (wie Anm. 4), 28.

¹⁶ Gerhart Marckhgott, Die Wirtschaft im Mittelalter. In: Linzer Wirtschaftschronik. Hrsg. vom Verlag GFW Gesellschaft für Wirtschaftsdokumentationen Ges.m. b. H.. Linz 1990, 29; Willibald Katzinger, Vom Handel in alten Zeiten. In: Der Handel in Oberösterreich. Tradition und Zukunft. Linz 2002, 89.

¹⁷ Katzinger, Vom Handel (wie Anm. 16), 117.

¹⁸ Sandgruber, Wein und Weinkonsum (wie Anm. 4), 6.

¹⁹ Willibald Katzinger, Das Bürgerspital. In: HistJbL 1977 (1978), 54.

²⁰ Mayrhofer, Vom Linzer Bier (wie Anm. 2), 183.

²¹ Heinrich Werneck, Naturgesetzliche Grundlagen der Land- und Forstwirtschaft. In: JbOÖMV 86 (1935), 329 f.

²² Herbert Baumert, Oberösterreichische Gemeindegewappen (MOÖLA, Erg.Bd. 8). Linz 1996, 16 f.

²³ Heinrich Werneck, Die Geschichte des Weinbaues in Oberösterreich von 770 bis 1870. Sonderabdruck aus der Zeitschrift „Das Weinland“ 10 (1932), 4 unpag. S.

Im Umkreis von Linz sind für das 10. Jahrhundert Weingärten in Hörsching nachgewiesen, im 11. und 12. Jahrhundert solche in Leonding, Schönering und St. Florian belegt, wenngleich die Quellenlage dafür äußerst dürftig ist.

Aber auch in klimatischen Wärmeinseln am Inn zwischen Schärding und Ranshofen, im Tal der Krems und ihrer Nebenflüsse, an der Enns und im oberösterreichischen Seengebiet ist die Rebkultur nachweisbar.²⁴

Von der Qualität her konnte der in den oberösterreichischen Lagen produzierte Wein allerdings kaum mit den Produkten aus den berühmten Weinbaugebieten Niederösterreichs konkurrieren. Das Burgenland indes lag ja damals zum Teil noch in Ungarn.

Nach 1600 eignete sich der oberösterreichische Rebensaft kaum mehr als Handelsware und wurde daher vorwiegend im Land selbst getrunken.

Ab 1700 setzte ein rascher Verfall der Weinkultur ein und an den Hängen des Mühlviertels verschwand er zu Beginn des 18. Jahrhunderts gänzlich. In der Gegend von Aschach hielten sich Weingärten vereinzelt noch bis 1870.²⁵

Im Raum von Linz ist der Weinbau indirekt bereits für das 12. Jahrhundert belegt, denn in den Jahren 1111 und 1113 wurde dem Stift St. Florian der ganze Weinzehent in den Pfarren Linz und Tabersheim bestätigt.²⁶ Es handelt sich dabei um singuläre Quellen, die in späteren Urkunden keine Entsprechung mehr gefunden haben. Vielleicht ist der Weinbau bald nach seiner Erwähnung wieder zum Erliegen gekommen. Doch scheint er nicht in Vergessenheit geraten zu sein.

Darauf lässt ein undatiertes (ca. 1480) Privileg von Kaiser Friedrich III. schließen, der *allen und yedem, welh weingartpaw auf iren gruenten zu einer meyl weyt und preynt umb die stat Lynntz von new wellen pawn und arbaitn lassen* die Freiheit von Zehent, Steuer und Robot gewährte.²⁷

Der steuerliche Anreiz hat wohl fruchtbringend gewirkt, denn ab dem Ende des 15. Jahrhunderts nahmen Linzer Bürger den Weinbau im Bereich des späteren Kapuzinerklosters auf, wo sich der Flurname „Im Weingarten“ Jahrhunderte lang gehalten hat und bis heute im gleichnamigen Straßenzug fort dauert.

Balthasar Alkover erwarb für die Anlage seines Weingartens im Jahre 1493 die sogenannte „Pysserleytten“, eine Liegenschaft, die mit zwei Seiten an den Judenberg, ferner an das Grundstück des Barthlme Vaszieher und an die beim Siechenhaus verbeiführende Straße angrenzte. Für diesen Besitz erhielt er noch im gleichen Jahr vom Kaiser die Befreiung von den zu leistenden zwölf Pfennigen Burgrechtsdienst, von der Steuer und von der Robot.²⁸ Die ursprünglich allgemein zugesagte Befreiung vom Zehent wird in dieser Urkunde nicht erwähnt.

²⁴ Werneck, Naturgesetzliche Grundlagen (wie Anm. 21), 331, 335 ff.

²⁵ Ebenda 344; Vangerow, Linz und der Donauhandel (wie Anm. 8), 42.

²⁶ OÖUB Bd. 2, n. XCVII und n. XCIX.

²⁷ Franz Kurz, Österreichs Handel in älteren Zeiten. Linz 1822, 325.

²⁸ LR, E 1 f, Nr. 1.

Nach Alkover, der den Weingarten rund 25 Jahre bebaute, wechselten sich die Besitzer in der Folge rasch ab. Die vier Inhaber der Liegenschaft zwischen 1518 und 1570²⁹ rekrutierten sich aus landesfürstlichen Beamten, die einflussreichen Linzer Bürgerfamilien entstammten. Die Besitzdauer erstreckte sich von knapp einem Jahr bis zu 20 Jahren.

Konkrete Angaben über den Ertrag des Weingartens sind nicht überliefert. Einen gewissen Aufschluss darüber gibt der Zehent, der im 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts sechs Schilling jährlich betrug. Davon standen zwei Drittel dem Benefiziaten der Gottleichnamskapelle und ein Drittel dem Linzer Stadtpfarrer zu.³⁰ Wie aus dem Urbar der Linzer Stadtpfarrkirche von 1642 hervorgeht, wurde der Zehent jedoch viele Jahre vom kaiserlichen Landrichter Hans Tuchenstein eingenommen und nicht vom Stadtpfarrer, der die Einnahmen wohl verpachtet hatte.³¹

Der Weingarten an der Pusserleiten blieb ein begehrtes Objekt, zumal sich sein Wert durch den Bau eines Hofes auf dem Grundstück gesteigert hatte, vermehrt um Robot und sonstigen Dienst von einigen Häuseln und Hofstätten, die nach und nach auf der Liegenschaft errichtet worden waren.³²

Neben Alkover hat noch Bernhart Hohenfurter (1501 bis 1530 nachweisbar) einen Weingarten angelegt, der am „Judenberg“³³ lag, unweit des vorigen. Dem Linzer Stadtpfarrer Valentin Freisinger musste Hohenfurter im Jahre 1526 nicht weniger als 15 Achtering (Wein-)Most als Zehent abliefern. Er verschwindet in der Folge aus den Quellen.³⁴

Für den Weingarten des Alkover begann sich nun der Adel zu interessieren, denn er konnte aufgrund der bis dahin gewährten Privilegien ohne besondere Formalität als Freisitz betrachtet werden, von dem keine Steuern zu entrichten waren.³⁵

Der erste Inhaber aus dem Kleinadel hieß Georg Pirchinger und er nannte sich nach seinem neuen „Sitz“ entweder als „vom Weingarthof“ oder „zu Weingarten“. Ursprünglich entstammte er einer im Inn- und Traunviertel begüterten Familie. Den Sitz in Linz hatte er um die Jahreswende 1570/71 erworben.³⁶

²⁹ LR, E 1 f, Nr. 2, Nr. 3, Nr. 5; LR, B VII 1, Nr. 237.

³⁰ LR, B 1 A 1, Nr. 648; AStL, Stadtpfarrarchiv, Hs. 21 und 23.

³¹ AStL, Stadtpfarrarchiv, Hs. 21; LR, C III F 6, Nr. 1877.

³² Franz Wilflingseder, Der adelige Sitz Weingarting zu Linz. In: HistJbL 1971 (1972), 21, 23.

³³ Der Judenberg ist der langezogener Höhenrücken, der sich vom Freinberg bis zur Klamm- und Kapuzinerstraße erstreckt. Der Flurname „Judenberg“ scheint urkundlich erstmals 1377 auf und geht auf die vermutlich älteste Ansiedlung von Juden am Fuße dieses Bergrückens vor 1300 zurück. Vgl. dazu Franz Wilflingseder, Geschichte der älteren Dreifaltigkeitskapelle in Linz. Von der Judenschule zur Jesuitenresidenz. In: HistJbL 1956, 40 f.

³⁴ AStL, Stadtpfarrarchiv, Hs. 19.

³⁵ Wilflingseder, Weingarting (wie Anm. 32), 23 f.

³⁶ Ebenda, 21; LR, E 1 f, Nr. 5.

Für den nächsten Linzer Weinbauern waren die Ertragnisse offenbar nur von geringem Interesse, handelte es sich doch mit Jobst Schmidtauer um einen reichen Mann, der gleichzeitig kaiserlicher Rat und Rentmeister der großen Herrschaft Steyr war. Er trug sich mit der Absicht, auf dem Weingut ein Brauhaus einzurichten, gab das Vorhaben aber wieder auf, als eine diesbezügliche Eingabe an Kaiser Rudolf II. ergebnislos blieb. Schmidtauer, der in finanzieller Hinsicht eng mit dem Kaiser verbunden war, verkaufte ihm daraufhin 1581 den Weingarten samt Sitz um 7.000 Gulden. Rudolf II. beschwerte sich bei der Hofkammer, die offenbar das Geschäft abwickelte, über den Preis, der den Wert ums Doppelte überschritt.³⁷

Während der acht Jahre dauernden kaiserlichen Besitzperiode diente das Weingut als Wohnung des kaiserlichen Forstmeisters Hans Hofmann in Linz.³⁸

Dann ersteigerte Wilhelm Seemann von Magern, damals Verwalter der Landeshauptmannschaft, die Liegenschaft um 2.800 Gulden.³⁹ Er gab sie schon ein Jahr später an seinen Schwager Abraham von Retschan zu Feldegg, Riedau und Zell an der Pram weiter. Zum Freisitz Weingarten gehörten zu diesem Zeitpunkt bereits sechs Hofstätten, bzw. deren Dienstleistungen.⁴⁰

Im Zusammenhang mit dem Schlossneubau (1599–1614) war damals ein großer integrierter Tierpark geplant, dem neben anderen Grundstücken auch der Weingarten zum Opfer gefallen wäre. Diese weitreichenden Planungen wurden jedoch nicht realisiert.⁴¹

Im Jahre 1606 verkauften die Erben Retschans schließlich auf Anordnung Erzherzog Matthias' Haus und Hof „früher Poperleyten, jetzt Weingarting genannt, mit Baumgarten und Weinberg“ zur Errichtung eines Kapuzinerklosters abermals an Kaiser Rudolf II.⁴² Die inzwischen zehn Untertanenhäuser im Weingarten gingen 1650 in den Besitz der Stadt über und wurden dem so genannten „Bürgermeisteramt“ eingegliedert.⁴³

Die Kapuziner errichteten – vermutlich anstelle des einstigen Freisitzes – Ordenshaus und Kirche, die 1612 fertiggestellt wurden.

Sie betrieben den Weinbau weiter, bis der strenge Winter des Jahres 1739/40 die Rebstöcke vernichtete. An ihrer Stelle wurden auf dem vier Joch großen Grundstück Obstbäume und ein kleines Wäldchen gepflanzt und Wiesen angelegt.⁴⁴

³⁷ LR, B II A 13, Nr. 12603 und Nr. 12604; LR, E 1 f, Nr. 6; LR, C III F 6, Nr. 1878 und Nr. 1997.

³⁸ Wilflingseder, Weingarting (wie Anm.32), 24.

³⁹ LR, E 1 f, Nr. 7.

⁴⁰ Ebenda Nr. 8.

⁴¹ LR, C III F 3, Nr. 123

⁴² LR, E 1 a, Nr. 800.

⁴³ Wilflingseder, Weingarting (wie Anm. 32), 30.

⁴⁴ LR, E 1 a, Nr. 1003 und Nr. 1016; LR, E 1 f, Nr. 693; Franz Xaver Bohdanowicz, Die Linzer Vorstädte dargestellt nach dem Josephinischen Lagebuch und Francisceischen Kataster. Obere Vorstadt. Bd. 7. Linz 1955, 837 ff.

Im 16. Jahrhundert wurde auch in einem Garten außerhalb des Linzer Schlosses, der unter Kaiser Maximilian I. (1508–1519) als „Küniglgarten“ (= Kaninchengarten) gedient hatte, mit Weinstöcken bepflanzt.⁴⁵ Er grenzte an die Wiese und das Haus des Scherffenbergers und ist demnach irgendwo im Bereich des heutigen Tummelplatzes oder am stadtseitigen Abhang des Schlossberges zu lokalisieren. Wann ihm das Ende beschieden war, wissen wir nicht. Soviel zum Weinbau auf innerstädtischem Terrain.

In Urfahr ist ein solcher auf den Gründen des 1963 abgebrochenen Schlosses Hagen für die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts belegt. Im Jahre 1639 erwarb Frau Zázilia Grundemann von Falkenberg vom damaligen Herrschaftsinhaber Johann Adam Schmidtauer von Oberwallsee unter anderem das so genannte „Jungfrew Holcz“ mit Weingarten,⁴⁶ das „in der Nähe“ des Schlosses lag. Sie war Inhaberin der Herrschaft Egereck in der östlichen Vorstadt. Nach 15 Jahren trennte sie sich wieder von diesem Grundstück. Es ging an den neuen Herrn von Hagen, Christoph Ernst von Schallenberg, über.

Zázilia Grundemann war seit 1620 mit dem Linzer Mautpächter Constantin Grundemann von Falkenberg⁴⁷ (gest. 1658) verheiratet. Zu den Besitzungen des Ehepaares zählte neben dem Freisitz Egereck auch das Schloss Auhof (= heute Rektorat der Johannes Kepler Universität). Im Park dieses Schlosses war bereits im 16. Jahrhundert intensiver Obstbau betrieben worden. In der Besitzperiode der Grundemanns 1628–1639 gehörte auch ein großer Weingarten zum Meierhof des Schlosses.⁴⁸

Schlossgarten und Wein scheinen oft eine Symbiose gebildet zu haben, denn auch in der ältesten Beschreibung des ehemals passauischen Schlosses Ebelsberg aus dem Jahr 1444 werden bereits Weinstöcke erwähnt.⁴⁹

Nach dem Urbar von Ebelsberg aus dem Jahre 1670⁵⁰ befanden sie sich im inneren Schlossgraben, zwischen der Brücke beim „hinteren“ Tor und dem Linzer Tor am Südhang und umfassten eineinhalb Tagwerk. An Ebelsberger Rebensaft konnten ein bis drei Eimer pro Jahr gekeltert werden. Nur sehr fruchtbare Jahrgänge steigerten den Ertrag auf vier Eimer.

Noch früher als in Ebelsberg ist uns ein Weingarten am äußersten Stadtrand im Süden überliefert. In Pichling besaßen die Erben des Linzer Bürgers Konrad Wachreiner bereits 1276⁵¹ einen Weingarten. Wachrainer nannte sich nach einem

⁴⁵ LR, C I, Nr. 550.

⁴⁶ Walter Asperng, Geschichte des Landgutes Hagen bei Linz. In: HistJbL 1971 (1972), 54 f.

⁴⁷ Franz Wilflingseder, Geschichte des einstigen Freisitzes Egereck in Linz. In: HistJbL 1954 (1955), 455.

⁴⁸ Georg Grill, Aus der Geschichte des adeligen Landgutes Auhof bei Linz. In: Eröffnungsschrift Hochschule Linz. Linz 1966, 114 f.

⁴⁹ Mathias Rupertsberger, Ebelsberg Einst und Jetzt. Linz-Ebelsberg 1912, 155.

⁵⁰ LR, E4 a, 41 ff.

⁵¹ OÖUB Bd. 3, n. CDLXXII.

Gut in Wachrain (= Wagram bei Pasching) und ist von 1242 bis 1276 mehrfach in Urkunden erwähnt.⁵² Sie verzichteten in einem Streit mit dem Probst von St. Florian 1276 zugunsten des Stiftes auf ihre Rechte.

Abschließend zurück zu den Gunstlagen entlang der Donau: Am Nordrand von Linz, an den SO-Abhängen von St. Magdalena, ist die Rebkultur in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts urkundlich belegt.⁵³ Die Weingärten befanden sich auf den Gründen der heute noch bestehenden Bauernhöfe Oberweingartner (Hofbauerweg 1), Unterweingartner (Schatzweg 71) und Schatz (Schatzweg 50). Sie umfassten über 48 Joch und waren auf einer einzigen Flur zusammengefasst, die ebenfalls als „Weingarten“ bezeichnet wurde. Wann diese Weingärten von den Bauern aufgelassen wurden, konnte nicht eruiert werden. Um 1780 waren die Rebstöcke bereits durch Äcker, Wiesen, Obstbäume und Wald ersetzt.⁵⁴

Ein weiterer Weingarten befand sich einst im heutigen Ortszentrum von St. Magdalena. Er umfasste die Grundparzelle 465, die heute von der Magdalenastraße im Abschnitt zwischen Gasthaus Oberwirt und Leithenbauerstraße durchbrochen und in mehrere seit dem 19. Jahrhundert verbaute Teilparzellen links und rechts der Straße aufgeteilt ist.

Dieses noch 1830 als „Weinwiese oder Hausgarten“⁵⁵ bezeichnete Grundstück gehörte einst (bis 1848) der Kirche St. Magdalena. Es ist daher anzunehmen, dass der Weingarten für den Eigenbedarf des Pfarrers von St. Magdalena angelegt wurde.

Im Jahre 1869 kaufte Michael Kornhuber den Rest des Weingartens, der nunmehr „Weinwiesl“ hieß (Grundparz. 465/6),⁵⁶ und erbaute darauf im gleichen Jahre das Haus mit der Konskriptionsnummer St. Magdalena 31, an dessen Stelle sich heute das Gasthaus „Oberwirt“ befindet. Vielleicht wird man dort bald wieder einen hoffentlich guten Tropfen aus heimischer Traube genießen können.

⁵² Helmuth Feigl, Die ältesten Linzer Familiennamen. In: HistJbL 1965 (1966), 24.

⁵³ Viktor Handel-Mazetti, Die Kapelle in Haselbach und ihre Mutterpfarre Tauerheim. O. J., 55.

⁵⁴ OÖLA, Josephinisches Lagebuch. Protokoll der Gemeinde Katzgraben, 157; OÖLA, Franziszeischer Kataster, KG, Katzgraben, Operat 1 und 2, Braune Mappe Nr. 418.

⁵⁵ AStL, Grundbuch Urfahr, Pfarrkirche St. Magdalena, Gewährbuch, fol. 8. Mikrofilmnr. 125.

⁵⁶ AStL, Grundbuch Urfahr, Extracte Urfahr-Umgebung, Steuergemeinde Katzbach Nr. 47. Mikrofilmnr. 137.